

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 52

Artikel: Eine Weihnachtsbetrachtung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Weihnachtsbetrachtung.

Heute kam er als Kind zu uns und siehe da, die ganze Welt ist kindlich geworden!

Aber der Begriff kindlich ist ein anderer, als sonst; er ist nicht identisch mit harmlos und nicht identisch mit unschuldig.

Harmloses gibt es seit vielen Jahrhunderten nicht mehr. Im Lächeln liegt Gift, im Reden blitzen Dolche und im Schweigen ruht das Verderben.

Wer hören will, der höre!

In Konstantinopel tagt die Friedenskonferenz; das sind die Abgesandten aus jenen Kabinetten, welche das Wohl der Menschheit leiten. Die predigen Frieden und säen Krieg.

Und wenn der Krieg, der Würgengel, über den Nationen heraufbeschworen, dann lächeln sie und das zertretene Volk heult ihnen jubelnd zu, denn es ist berühmt und groß geworden.

Sie denken Krieg und reden Frieden und die Welt weiß nicht, was sie wollen und sie stirbt im Elend und im Hunger, weil sie so kindlich, noch immer auf diese zu hören.

Ja, an den Menschen ein Wohlgefallen!

Wer predigt solche Worte? Wer anderes, als die, gegen welche die Welt den Kulturmampf führt; diejenigen, welche man das ganze Jahr hält; diejenigen, welche die Welt kindlich gemacht, auf daß sie die Füße derer küssse, welche man zu zertreten trachtet?

Ich verkündige Euch eine frohe Botschaft. Die Religion mit dem Fanatismus und die Politik mit der Persiflage und dem Haß existieren noch immer und die Größe der Welt und das Glück der Menschheit ist vollkommen.

Heute ist Euch ein großes Heil wiedersfahren, denn Ihr glaubt noch an Alles und werdet selig werden, ein jeder nach seiner Façon; der eine wird erschossen, der andere stirbt an der Kette, der dritte vor Hunger und der vierte im Streben nach seiner Existenz. Aber der Himmel ist offen für Alle, wenn man nur bezahlt den Haushalt unserer Plage und gläubig den Satz betet: Wir sind da, einander zu freßen.

O des herrlichen Appetites! O, daß er endlich schwände und jegliches Menschenkind seine Würde in sich selbst fände. Dann würde das Seufzen und Wehklagen aufhören und die ganze Welt lebte zufrieden und sie seufzte nicht mehr.

Ja, arme, geplagte, gejagte, gequälte, verhegte, verhungernde, durstende, im Schweiße deines Angesichtes arbeitende, von Krieg, Krankheit, von Lust und Schwindel heimgesuchte Welt, raffe Dich auf, sei froh und glücklich und das kannst Du. Deine Weihnacht wird herrlich und ein frohes Lächeln trifft auf Dein kummervolles Angesicht, abonnirfst Du nur erst auf den

„Nebelspalter“.

Konferenz-Musik.

Muselmann.

Wir wollen Eins trompeten
Zur Ehre des Propheten;
Wir wollen musiziren
Und allen Zorn verlieren.

Russelmann.

Wo man trommelt, lasst dich nieder,
Vöse Menschen lügen wieder;
Dass wir heimlich Mührer's wollen,
Als die Türken geben sollen;
Dass wir schlaue Füchje seien;
Läßt uns geigen und schalmeien!

Serbsthaftsmann.

Unire nette Klarinette
Ist gesprungen sehr gelungen,
Musizirt im Doppel-„F“:

Tscherna — juja-jija — neff!

Erbschaftsmann.

Gehorsame Diener,
Wir Montenegriner,
Wir spielen die Bratsche;
Und geht's nicht exalt
Und russisch im Takt:
Wer ist in der Bassche? —

Wehmann.

Wir östliches Reich,
Was ihm wir doch gleich? —
Ein Sumpf ist kein Teich —
Ein Meer ist kein See —
Die Wahl — sie thut weh!

Seemann.

Nur tapfer in's Meer

Und wehrt Euch sehr,

Sonst läuft es ja quer! —

Ach, lebte doch „Er“!

Er spielt den Bok in Haß und Spaß,
Er spielt so gut in Wuth mit Blut!

Trio mit Solo.

Nun singen drei Kaiser —
Doch leider fäst heißer,
Der Bismarck ist weißer,
Singt feiner und leiser,
Was wunderbar stimmt,
Und Nachdurst nimmt.

Schlussquodlibet.

Der Pfeiffer pfeift d'rein!
Das Streiten — der Saiten,
Die Pfiffe, die Kniffe!
Das hohle Gejohle!
Grampol! so hohl —
Fahr' wohl!

„Die Geige schreit schrill“

„Es muß und es will“

„Trompeter sei still!“ —

„Herr Flöter, halt ein!“

„O, Geiger! — du Schwein!“ —

„Und Ohrenfell-Bein!“

Der Pfeiffer pfeift d'rein!

Das Streiten — der Saiten,

Die Pfiffe, die Kniffe!

Das hohle Gejohle!

Grampol! so hohl —

Fahr' wohl!

Gib nich's d'rüm,

Bim, bam, bum,

Pitsch, patsch, pulsch:

„Der Friede bleibt pulsch.“

Und der Prediger, bevor er sich selbst begrissen, — Wird schon daheim gottsträflich ausgepfiffen; — Wer aber rechnet und häntiert mit Zahlen — Wird wahnsinnig von diesen Bahnsignalen; — Und schafft der Krämer mit Zucker und Thee — So thut der Schreck seinem Gewichte weh; — Ein Schulmeister aber arbeitet auf Kohlen, — Muß jedes Wort und Prügel wiederholen, — Daher kommen auch, es läßt sich gar nicht streiten — Die berühmten Winterthurer Vergleichsleuten, — Das verdammte Gepfiff ist wirklich zum Tödten — Bringt Massen von Geistes- und Körperföldchen, — Hier im Schruden ein grober Drud, — Oder ein Ungeheuer im „lexten“ Schluck, — Hier ein Klopfen am falschen Ort — Oder ein dummes, verschlossenes Wort, — Ein Kranke muß sterben als richtiger Heid, — Es ist keine Rede von Neue und Leid, — Der Parcer tödset, aber plötzlich — hu! ha!! — Das höllische Pfeifen — der Teufel ist da! — Und viele Leute werden begraben — Wo Mediziner nicht mitgeholfen haben, — Prasselt die Pfeife aus rauchendem Munde, — Hühner und Tauben durchflattern die Runde, — Schen werden die Pferde und wührend die Hunde; — Und wird diese flassende, pfeifende Wunde — Nicht recht behandelt zur guten Stunde, — Und all' das Pfeifen verboten vom Bunde: — Dann geht die Welt nebst Winterthur zu Grunde.